

	<p>Objekt: Kugelbauchkrug - Pule</p> <p>Museum: Keramikmuseum Westerwald Lindenstraße 13 56203 Höhr-Grenzhausen 026 24 - 94 60 10 <a href="mailto:kontakt@keramikmuseum.de">kontakt@keramikmuseum.de</a></p> <p>Sammlung: Historische Keramik</p> <p>Inventarnummer: Lfd. Nr. 44, Inv. Nr. St 1043</p>
--	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

## Beschreibung

Westerwald, nach 1647

Steinzeug, grauer Scherben, salzglasiert, Bemalung mit Kobaltmalte, frei gedreht.

Vergleichbare Exponate:

KMW, Inv. Nr. St 2308

Rijksmuseum, Amsterdam, Inv. Nr. BK-NM 10078

MAK, Köln, Inv. Nr. E 139, Z 378

Literatur:

Solon I/109, 110; Koetschau, Taf. 7 u. 36

Göbel, S. 261

Reineking v. Bock, S. 101, 352-356; Klinge, S. 92

Der Begriff Kugelbauchkrug bzw. -Kanne der Spätrenaissance und des Barock bezieht sich auf zwei unterschiedliche Gefäßtypen. Wir haben zum einen die kleinen und mittelgroßen Gefäße, deren Körper, wenn auch nicht immer exakt, so doch meistens der Kugelform nachgebildet ist.

Diese Gefäße haben immer eine fußähnlich abgesetzte Standfläche und einen zylindrischen, mit einem Renaissancefries verzierten Hals, der vom Gefäßkörper fast rechtwinklig abgesetzt ist.

Der hier vorgestellte Krug gehört zum zweiten Gefäßtyp. Dieser hat in der Regel ein wesentlich höheres Fassungsvermögen.

Er steht auf einem abgeplatteten Fuß und der Hals ist aus dem Körper in einem eleganten Übergang herausgedreht.

Obwohl die Kugelform so alt ist wie die Töpferei selbst, wurden sie erst von den Steinzeugtöpfern zur Herstellung von größervolumigen Vorratsgefäßen mit engem Hals und kräftigem Henkel ausgebildet. In den rheinischen Töpfergebieten werden sie als Pullen bezeichnet und man findet die ersten in Köln und Frechen (Göbel, S. 261; Klinge (1979), S. 22; Koetschau Taf. 6 u. 7) sowie auch in Siegburg (Reineking v. Bock, S. 100, 194, 195, 196). Während sich die Entwicklung in den vorgenannten Zentren sich um die Mitte des 16. Jh. abspielte und in der zweiten Hälfte zu ihrem Höhepunkt gelangte, wurde dieser Gefäßtyp im Westerwald gegen die Mitte des 17. Jh. aufgegriffen. Die dort in grauem Scherben und Kobaltbemalung hergestellten Pullen erfreuten sich großer Beliebtheit und erlangten eine entsprechend große Verbreitung. Als Dekoration findet man häufig auf dem Bauch angebrachte Medaillons und sehr oft die das mittlere Medaillon flankierenden Löwen.

Im vorliegenden Fall handelt es sich bei den drei Medaillons um die gleichen wie auf der Pulle im Rijksmuseum Amsterdam (Inv. Nr. BK-NM-10082). Klinge beschreibt diese Darstellung wie folgt: "Das Relief zeigt innerhalb eines doppelten Rahmens Josua und Kaleb, die beiden von Moses ausgesendeten Kundschafter, die mit einer Riesentraube als Zeichen der Fruchtbarkeit des Landes aus Kanaan zurückkehren." Die Jahreszahl 1647 bedeutet nicht unbedingt das Jahr der Herstellung. Dieses wird jedoch nicht viel später gelegen haben. Löwenauflagen, wie sie auf dem hier vorgestellten Krug zu sehen sind, wurden schon Mitte des 16. Jh. von den Siegburger Töpfern auf reich verzierten Pilgerflaschen verwendet. (Beispiel: Flasche im Kaiser-Wilhelm-Museum, Krefeld, Inv. Nr. 1937.1, s. Klinge (1979), S. 27). Mit der Form der Pulle haben die Westerwälder Kannenbäcker auch die Löwenauflagen übernommen. In der Dekoration sind sie jedoch teilweise eigene Wege gegangen, in dem sie von der über den ganzen Körper verteilten Ornamenten abwichen und, abgesehen von den erwähnten Medaillons, nur das obere Drittel des Gefäßkörpers verzierten. In der Regel findet sich in etwa zwei Drittel der Höhe eine waagerechte Rille, oberhalb der Ornamente der unterschiedlichsten Art zu finden sind. Um 1700 nahmen diese zunehmend geometrische Formen an. Die aufgelegten und eingeritzten Ornamente wurden von kräftiger kobaltblauer Bemalung unterstützt, wobei die undekorierten Flächen der Gefäße im Grau des Scherbens belassen wurden.

## Grunddaten

Material/Technik:	Steinzeug, grauer Scherben, salzglasiert, Bemalung mit Kobaltmalte, frei gedreh
Maße:	Höhe: 37 cm, größter Durchmesser: 26 cm

## Ereignisse

Hergestellt	wann	1647
	wer	
	wo	Westerwald

## Schlagworte

- Frei gedrehtes Porzellan
- Keramik
- Kobaltbemalung
- Renaissance
- Salzglasur
- Scherben
- Steinzeug